

Plenum der SED
11. Plenum der SED
11. Plenum der SED

Das 11. Plenum zeichnete den Weg und die Taktik der Partei zur Durchführung des Perspektivplanes bis 1970 exakt auf. In umfassender Weise erläuterte Genosse Walter Ulbricht, wie sich mit Notwendigkeit die Aufgaben auf allen Gebieten der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung in Gegenwart und Zukunft aus den objektiven Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft ableiten; und er verwies dabei darauf, daß es erforderlich ist, diese Gesetzmäßigkeiten den Bürgern bewußt zu machen, damit die geschichtsbildende Kraft des werktätigen Volkes voll zur Entfaltung kommt.

Wenn alle Bürger — und bei der Jugend müssen wir beginnen! — den Zusammenhang zwischen ihren persönlichen Aufgaben und den Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung begreifen, wird der Weg für ihre schöpferische und bewußte Mitarbeit frei. Dann werden sich alle die Losung des Plenums zu eigen machen: Partei ergreifen für das Neue und lernen!

Vor dieser Aufgabe stehen wir auch im Bildungswesen. Das 11. Plenum hat allen Lehrern und Erziehern gezeigt, wie sie jetzt arbeiten müssen. Bekanntlich sind wir im Bildungswesen in der glücklichen Lage, in Form des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem einen ausgearbeiteten und mit den Erfordernissen der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten völlig in Übereinstimmung stehenden Perspektivplan zu besitzen. Nunmehr kommt alles darauf an, diesen Plan, der ein wichtiger Teil des auf dem Plenum dargestellten Perspektivplanes ist, ins Leben umzusetzen.

Das Plenum zeigte uns dazu die Schwerpunkte auf. Genosse Walter Ulbricht forderte, der Jugend eine solche Erziehung und Ausbildung zu vermitteln, die sie immer besser befähigt, die Probleme des Kampfes unserer Epoche zu meistern und selbst aktiv am Aufbau des Sozialismus teilzunehmen. Das bedeutet: den Erziehungsprozeß der Jugend auf der Grundlage der Vermittlung der revolutionären Theorie und der revolutionären Kampferfahrungen der Arbeiterklasse weiterzuentwickeln und den Schülern ein solches Wissen zu vermitteln, mit dessen Hilfe sie tief in die Wissenschaften eindringen und das sie in der Praxis, vor allem in der Arbeit, bewußt anwenden können. „Die Heranbil-

dung sozialistischer Persönlichkeiten verlangt, den gesamten Erziehungsprozeß der Jugend — in der Schule und in der Gesellschaft — so zu gestalten, daß die Jugend... zu Kämpfern für die Sache der Arbeiterklasse und zu guten Patrioten der DDR erzogen wird.“⁽¹⁾

Alle Parteioorganisationen an den Bildungseinrichtungen sollten sich klar darüber werden, wo sie ansetzen müssen, um diesen verpflichtenden Aufgaben gerecht zu werden. Im Sinne des 11. Plenums müssen sie von der wichtigen Erkenntnis ausgehen, daß die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Pädagogen das entscheidende Kettenglied zur Verbesse-

Von Dr. Lothar Oppermann, Leiter der Abteilung Volksbildung beim ZK der SED

rung der gesamten Erziehungsarbeit an den Schulen ist; daß Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit des Unterrichts in hohem Maße davon abhängen, wie tief alle Pädagogen in das Wesen des Marxismus-Leninismus eindringen und sich ständig mit der ideologischen Klärung der Lebensfragen unserer Nation beschäftigen. Das Plenum verlangt eine Konzentration auf die politisch-ideologische Qualifizierung der Lehrer sowie auf die Tätigkeit der FDJ-Grundeinheit und der Pionierorganisation an der Schule, weil von beiden Faktoren entscheidend die ideologische Arbeit mit der Jugend abhängt.

Um aber eine bessere politisch-ideologische Arbeit unter den Lehrern und Schülern zu erreichen, ist es notwendig, daß die Genossen in der Volksbildung stets die Bewußtseinsprozesse beachten, ständig die politische Situation an der Schule einschätzen, Diskussionsprobleme analysieren und erforderliche Argumentationen gründlich ausarbeiten. Nur wenn diese Aufgaben im Mittelpunkt der Tätigkeit der Schulparteiorganisationen stehen, können sie auch das Parteilehrjahr und andere marxistisch-leninistische Qualifizierungsveranstaltungen

(1) Walter Ulbricht: Probleme des Perspektivplanes bis 1970, Dietz Verlag, Berlin 1966, S. 88